Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 7

Artikel: Einige Bemerkungen über das Spiel der Infanterie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Ber Schweig. Militarzeitschrift L. Bahrgang.

Bafel.

16. Februar 1884.

Nr. 7.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Khwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Berantivortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Einige Bemerkungen über das Spiel der Infanterie. — Kavalleristifche Streifzüge in's Gebiet der Inftruktion. V. — Eidgenoffenschaft: Abschiedsbesehl. St. Gallische Winkelfledftiftung. + Oberfilteutenant Evuard AufverMaur-Unterftühung eines verunglucken Zeigers. — Ausland: Frankreich: Bortrag über internationales Recht und über Bölkerrecht in der Ober-Kriegsschule. Neuuniformirung der Kavallerie. Gerichtswesen. Rufland: Militärbudget für das Jahr 1884. Türkei: Heeres-Organisation. — Berschiedenes: Sanitats-Rettungskasten. — Bibliographie.

Einige Bemerkungen über das Spiel der Jufanterie.

I.

Zweck bes Spieles ist bie nothigen Zeichen (Signale) zu geben und ben Marich burch Angabe bes Taktes zu erleichtern.

Trompeter eignen sich mehr für bas Geben ber Signale; bieselben sind auf weite Entsernung hors bar. Auf bem Marsch ermüben die Trompeter bald; man barf ber menschlichen Lunge nicht zu viel zusmuthen. Bei großem Frost kann man die Blechsinstrumente nicht benuthen.

Auch die Art der Instrumente ist nicht ohne Einfluß. Das vortheilhafteste Instrument für Sigenale und einsache Angabe des Taktes auf dem Marsch ist das in Frankreich eingeführte Klairon. Dagegen kann man mit den Klairons keine schöne Musik machen, die das Herz der Zuhörer erfreut und die großen Blasinstrumente, welche letzteres ermöglichen, eignen sich wieder durchaus nicht zum Sianalaeben.

Die Tambouren sind vortheilhaft auf Märschen; die Trommel markirt das Tempo gut; zum Geben von Signalen eignet sie sich weniger; bei Regenswetter ist die Trommel nicht anwendbar.

Auf Marichen hat das Spiel eine belebende Wirkung; ber Marich geht leichter und rascher von Statten. Selbst auf ermüdete Truppen verfehlt dass selbe seine Wirkung nicht.

Eine schöne Musik erhöht die Poesie des Solbatenlebens und findet meist auch bei der Bürgerschaft Anerkennung. Da durch die Musik der Truppe viele Streiter entzogen werden, so ist es geboten, ihre Zahl auf das Nothwendigste zu besschränken.

Die Musiken ganz aufzuheben, wie die neue Militarorganisation anfänglich beabsichtigte, ift aber auch wieder etwas zu viel des Guten. In der neuesten Zeit scheint man beinahe in den entgegensgeseten Fehler versallen zu wollen.

Es mag schwer sein bie richtige Mitte zu treffen.
II.

Außer ber Stärke und Zusammensetzung bes Spieles ift die Anwendung besfelben ein Gegenstand von Wichtigkeit. Hier herrschen fehr versichiebene Ansichten.

Tagwache, Zapfenstreich, Sammlung und Generalsmarsch sind Zeichen, welche in ber Raserne, im Rantonnement und Lager nicht wohl entbehrt werben können und am häufigsten zur Anwendung kommen.

In früherer Zeit ließen Truppen, die eine Bataillonsmusik hatten, diese Zeichen stets durch bas ganze Spiel geben.

Bon biesem löblichen Gebrauch ist man in ber neuern Zeit beinahe ganz abgekommen; man glaubte bie Trompeter in ber Weise schonen zu mussen, bag man ihnen nicht zumuthen burse, 1/4 Stunde früher als bie übrigen Solvaten aufzustehen und täglich sich um 9 Uhr Abends zur Retraite zu verssammeln. Nach unserer Meinung ist man hier in ber Humanität etwas zu weit gegangen.

Die Trompeter haben einen ohne Bergleich leichtern Dienst als die übrigen Rekruten und Solsbaten. Wenn baher ihr besonderer Dienst ihnen eine kleine lästige Berpflichtung auferlegt, so ist dies nur ein Ausgleich. Derselbe ersordert, genau betrachtet, noch keine gleiche Anstrengung, selbst dann nicht, wenn man die Trompeter zeitweise im Lager über Mittag oder bei dem Abenderast spielen läßt. — Letzteres darf kaum als eine Bermehrung des ihnen zugemutheten Dienstes bes

trachtet werden, da ein vernünftiger Kommandant | Soldat werden, erst bann darf man ihn zu einem sie in diesem Kall vor ober nach bem Rast ber übrigen Truppen ihre Rubepause halten lagt und jo einen Ausgleich herftellt.

Man hat in ber neuesten Zeit ficher zu wenig Rudfict barauf genommen, bem Solbaten ben anstrengenden Dienst, welchen wir in Folge zu kurzer Inftruktionszeit von ihm verlangen muffen, mit Erholungen, die ihm in angenehmer Erinnerung bleiben, abmechfeln zu laffen.

Es liegt aber im Intereffe unferes gefammten Wehrmesens, bag ber Solbat gern Militarbienft leifte; dies behalt feine Rudwirkung, felbst menn er wieber in ben Burgerstand gurudgetreten ift.

Die Mufit bietet ein werthvolles Mittel ber Erbolung; es liegt nur an ben Truppentommanbanten basfelbe zu benuten.

3med ber Inftruttion unferer Mufiten ift boch ficher nicht, fie im Militarbienft zu befähigen, fpater im burgerlichen Leben an Sonntagen in ben Wirthsbaufern zum Tanzen aufzuspielen, sondern wir üben fie fur bie militarifchen 3mede ein.

Warum follte man nicht einen Theil ber fur fie nothwendigen Uebungen in die Zeit verlegen, wo bie Mufit zur Erheiterung ber Truppe beitragen fann. Die gleiche Zeit, in welcher die Leute ba fpielen und fich zum allgemeinen Beften üben, tann man ihnen nachher wieder freigeben. Gine Mehr= belaftung braucht gar nicht einzutreten.

Die ermähnte Verwendung ber Mufit murbe bem einzelnen Mufiter mohl meniger unangenehm fein, als man vielleicht annimmt. Auf jeden Fall murbe bie Musik mehr von der Truppe geschätt werden, als wenn fie fich ftetsfort nur fur fich an einem entlegenen Orte übt.

III. Die Bewaffnung ber Musiter icheint uns mangel= haft. Der hauptübelstand, bag burch bie Mustt ber Truppe viele Rombattanten entzogen werben, burfte fich baburch heben laffen, bag man ben Trompetern einen Karabiner gibt. Es ist bies nicht unerhört. In Frankreich sind die Trompeter ber Fußjäger auch mit bem gewöhnlichen Gewehr ber Truppe verfeben. Es tann baber taum ein Bebenten geben, fie mit einem leichtern Gewehr gu

Organisation einer besondern Regimentsmusit von girka 24 Mann Starke burfte alsbann meniger Bebenten erregen. *)

Jebem Bataillon eine Musik zu geben, gibt etwas viel Musiken und geradezu als fehlerhaft erscheint es, um Bataillonsmusiten zu bilben, ben Rompagnien die Signaltrompeter zu entziehen.

Die Aushebung der Trompeter sollte auch nicht am erften Tag, wo bie Retruten einruden, geichehen, fondern erft nachdem bie Leute als Infanteriften durch 14 Tage ben Unterricht genoffen haben. Zuerst muß ber Spielmann, sei er Trom. peter, Tambour ober fonft Musiter, einigermaßen

besonbern Rach verwenden. Es murbe biefer Borgang ficher eine gunftige Rudwirkung auf bie Dis. giplin ber Spielleute haben.

Die Ginwendung, welche mit einiger Berechtigung gegen biefen Borichlag geltenb gemacht werden kann, ist, daß die Instruktionszeit für Spielleute ohnedies viel zu furz bemeffen fei. Wir geben bies zu; allein wenn Abhulfe geschaffen werben will, fo follte biefes nicht baburch gefchehen, bag man wie bisher barauf verzichtet, aus ben Spiel: leuten Solbaten zu machen, sonbern indem man bie Instruktionszeit berselben um 10-14 Tage ver= langert. Um diese Mehrlaft weniger empfindlich ju machen, burfte man ihnen (wenn ber Bund es vermag) für biefe Beit eine Bulage geben, bie ihren Sold auf die Hohe bringt, wie ihn die Spielleute in Extrafurjen erhalten.

Bei Benutung ber Tambouren geht man bei Gelegenheit von Uebungsmärfchen in ben Rreifen fehr verschieden zu Bert. Gewöhnlich gieben bie Bataillone still und kautlos des Weges daher wie ein Rirchgang.

Bei Uebungs. ober Reisemarichen (benen man bei uns leider viel zu wenig Aufmerksamkeit schenkt) sollte man die Tambouren abwechselnd schlagen laffer. Dies erleichtert und belebt ben Marich. Es ichiene uns keine unmenschliche Bumuthung, zu verlangen, bag bei gewöhnlichen Marschen die Halfte ber Zeit mit Trommelichlag mare schirt merbe. Die Tambouren konnten in biesem Fall zwei Abtheilungen bilben, von benen je bie eine schlägt.

Bei bem Durchmarich burch größere Ortichaften foll allerdings bas gange Spiel ichlagen.

Bei ber Avantgarbe und bei geheimen Unternehmungen barf felbftverftanblich meber bas Spiel gerührt, noch fonft irgend ein garm gemacht werben.

Beim Groß marschiren bie Divisionen auch bei gewöhnlichen Rriegsmärschen mit Musik, Trommels schlag und Gefang. Es ist bies besser als wenn bie Leute truben Bebanten nachhangen.

Gine Armee Division, welche am hellen Tag gegen ben Feinb marichirt, fann nicht unbemerkt an biefen heranschleichen. Uebrigens ift bie Ent. fernung von der Spite ber Avantgarde bis zum Groß so groß, baß bas Spiel und ber Gesang über bie Ausspäher hinaus gar nicht gehört merben tonnen. Die Gefahr, bag ber Feind aufmertfam gemacht werbe, ift baber gering.

Die Trompeter kann man beim Durchmarsch burch eine größere Ortschaft ebenfalls spielen lassen. Haben fie ben Marich beenbet, fo fallen die Tam: bouren ein und ichlagen, bis bie Trompeter wieder beginnen. Auch auf größern Märschen kann man von Zeit zu Zeit die Trompeter einen Marsch fpielen laffen; es tragt bies zur Grleichterung ber Bewegung bei, ohne daß die Trompeter zu sehr angestrengt merben.

^{*)} Gelbftverftanblich tann man ben Tambouren fein Bewehr anhängen.

Wir glauben es sei ganz gerechtsertigt, wenn man bem Spiel und ber Musik Ausmerksamkeit zumendet. Doch sollte dieses nicht nur in Bezug auf die Stärke und Zusammensehung, sondern auch in Bezug auf ihre Benuhung geschehen. — Immerhin wünschen wir, daß bei allfälliger Bermehrung der Spielleute die Interessen der Armee in der Weise berücksichtigt werden, daß die Spielleute, insoweit es thunlich ist, angemessen bewassent werden und man ihrer Heranbildung zu Soldaten vermehrte Ausmerksamkeit zuwende.

Ravalleristische Streifzüge in's Gebiet ber Justruktion.

V.

nrn. - Zum Feldbienft übergebend, glaube ich mit vielen Unberen barin einig zu geben, bag Mangel an Beit ihn nie oft genug üben ließ. Je ofter mir benfelben betreiben, je fester und ficherer bie oberen und unteren Chargen in ihren jeweiligen Funktionen barin merben, um fo beffer barf ein wirklicher Erfolg auch im Ernftfalle erhofft merben. Gin mirtlicher, ichneibiger Begner, mirtliche, pfeis fende Rugeln find eben etwas gang Unberes, und leicht bazu angethan, ichmade Routine und ichmach befestigte Grundfate elend über ben Saufen zu werfen, gang gu beroutiren. - Dem fann nur burch bas vollständige Sichermachen, ficheres Befestigen richtiger Grundfate mit Erfolg bie Spite geboten merben, und zwar eben auch nur bann, wenn Pferd und Reiter volltommen mit einanber vertraut find, wenn ersterer sich bie vollständige Herrschaft über letteres errungen, b. h. weiß, in richtiger Weise seinen Willen zur Geltung zu bringen. -

Das ist die erste Grundbedingung für einen ergiedigen Nachrichtendienst, daß die ausgesendeten Reiter nicht nur den Willen, sondern auch die Fähigkeit, d. h. die nothwendige Fertigkeit im Reiten besitzen, mit dem Pferde überall, wo es übershaupt möglich und vernünftig, durchzukommen; daß sie soweit Meister ihrer sie fortbewegenden Maschine sind, daß ein schnelles Pariren, Seitwärtssbewegen, ruhiges Zurückgehen zur Möglickeit wird; daß mit dem Fortsürmenlassen zur Möglickeit wird; daß mit dem Fortsürmenlassen bes Pferdes nicht auch die hellen Gedanken, die ruhige Ueberlegung, das klare Bewußtsein dessen, was jeht zu thun nothwendig sei, ebenfalls enteilen.

Eine zweite Grundbedingung ist dann die, daß das gerittene Material, das Pferd, in der Weise zur Ausdauer befähigt sei, daß selbst große Ansstrengungen ohne Gefahr für dasselbe gesorbert werden können.

Ob nun die Erziehung, die unsere Reiter von Staats wegen erhalten, und ob die Art und Weise bes Trainings, wie er ben abgegebenen Pferben von ihren jeweiligen Besitzern zu Theil wirb, diesen oben angeführten Grundbedingungen entsprechen ober nicht, muß ich einsichtigeren, mit der Sache vertrauteren Personen zur Beurtheilung überzlassen.

Was den Felbbienft felbst anbetrifft, fo barf wohl mit gutem Grund behauptet werben, bag mit ber ber Infanterie analogen Form sich nach und nach ein immer mehr infanteristischer Charafter in unferer Gebahrung eingeschlichen habe. - Es wird nicht mehr aufgeklart, sondern gesichert, b. h. bie Ravallerie icheint immer mehr zu vergeffen, bag fie um ber Underen willen vorausgeht, und baf nicht regelrechte Abtheilung und Diftangirung bie hauptfache, fonbern recht viele vorgefandte, und zwar weit vorgefandte Ruhlhörner bie Sauptfache find. — Das richtige Patrouilliren follte bas alpha und omega unferer biesbezüglichen Inftruktion bilben. Gine gemiffe Sicherheit barin lagt fich nur burch oft wiederholte, und zwar unter ben verschiebenften Berhaltniffen wiederholte Uebungen er= langen. -

Gerne soll auch zugegeben sein, daß die von vielen Seiten vorgeschlagene erfte Instruktion zu Fuß ihr Gutes hat, aber nur — für's Orientiren und für das Formelle der Sache selbst. Sonst aber halte ich sie eher für ein Uebel. — Denn diese Fußinstruktion gibt und muß falsche Ansichten geben, weil sie einmal schon von einem ewigen Stuken und Anhalten begleitet ist, weil die Leute dabei eher zu ängstlich als zu frech werden, und weil sie ihnen ein falsches, d. h. infanteristisches Bilb gibt und geben muß. —

Die Kavalleriepatrouille, die aber immer und überall Hauptsache bleibt — benn ohne fie rennen wir eben blindlings herum — fie lernt sich nicht zu Fuß und, um es auch gleich zu sagen, sie lernt sich auch nicht, wenn immer nur auf den Wegen geritten sein darf. —

Sochstmögliche Beweglichkeit, rafche Beichlußfafjung und blitschnelle Ausführung bes Beschlossenen charakterifiren fammtliche Bewegungen einer tuche tigen Ravallerie, muffen fich auch in ben Felbbienftübungen einer folden barbieten. - Run ift allerbings bie icon von Bielen gemachte Behauptung mahr, baf fehr oft bie Ravallerie bie Schulb nicht tragt, menn bie Melbungen verspatet eintreffen. Die ihr innewohnende Schnelligkeit nütt nämlich nichts, menn bie Diftangen ber Gegner fo gering bemeffen find, bag bie Infanterie icon handgemein geworden, bevor nur eine richtige Auftlarung burch Ravallerie hat stattfinden konnen. — Dieser oft gerügte Uebelstand wird auch badurch nicht beseitigt, baß man Infanterie und Kavallerie zur gleichen Beit antreten und vormarichiren lagt.

In solchen Fallen ift eine fruhzeitige Entsenbung ber Patrouillen eine unbedingte Nothwendigkeit, und das Berweisen ber Kavallerie auf die Flanken eine zweite.

Aber viele ber Fehler sind wirklich unsere Shuld. So bas häufige Entsenden von Patrouillen ohne bestimmten Auftrag, das Hernmreiten von Einzelenen oder Abtheilungen ohne ersichtlichen Zweck oder das Weiterverfolgen von Aufgaben, die schon geslödt oder überhaupt nicht mehr zu lösen sind. — Dagegen kann eben nur geholfen werden durch eine eingehende, an praktischen Beispielen nutbar ge-